

Vorwort

Die Orgelspielkunst Johann Sebastian Bachs fand in Thüringen eine besondere Nachwirkung durch die Tätigkeit von Johann Peter Kellner in Gräfenroda und Johann Christian Kittel in Erfurt. Den Kompositionen dieser beiden Meister, ihrer Schüler und einigen Organisten aus dem geographischen und zeitlichen Umfeld ist dieser Band gewidmet. Der Bachschüler Kittel vermittelte als Lehrer nicht nur Bachsche Clavier- und Orgelkompositionen und ihre Spielweise an die nachfolgende Generation, er wirkte auch als Komponist Schule bildend. Johann Peter Kellner hingegen – Bachkenner, aber kein Bachschüler – hatte sich neben Bachschen Tastenkompositionen auch einiges aus dem Repertoire der von Bach in dessen Jugendzeit gesammelten nord- und mitteldeutschen Orgelkompositionen kopiert, das heute z. T. durch Abschriften seiner Schüler singulär überliefert ist. Als Orgelkomponist pflegte er das Orgeltrio als freie Komposition, als Bearbeitung instrumentaler Vorlagen¹ und als Choralbearbeitung. Daneben gab er dem Orgelchoral mit Vorspielritornell und koloriertem Cantus firmus eine persönliche Ausprägung, die von seinen Schülern übernommen wurde. In Kellners freien Orgelwerken haben Spielfiguren des zeitgenössischen Clavierstils Einzug gehalten. Das Pedal wird aber noch ganz obligat und auch sehr virtuos behandelt.

Während in Kellners Orgelstücken ein galanter Ton herrscht, zeigt sich Kittel als Organist, der die empfindsame Schreibweise verinnerlicht hat. Beide Komponisten pflegen nicht mehr die Großformen von Toccata bzw. Praeludium und Fuge, die sie mit den bekanntesten Kompositionen ihres Lehrers nachweislich im Repertoire hatten. Wenn auch die meisten Organisten aus der Bachschen Schule in den thüringischen Mittel- und Kleinstädten nicht mehr wirklich an der musikalischen Entwicklung der Zeit teilnahmen, so bewahrten sie doch einen so hohen Standard im Orgelspiel, dass im 19. Jahrhundert bedeutende Musiker wie z. B. Felix Mendelssohn Bartholdy, Franz Liszt und Max Reger noch darauf aufbauen konnten.

Mit der Edition unbekannter Orgelmusik aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Thüringen wird also nicht nur eine Lücke zu den Meistern des frühen 19. Jahrhunderts geschlossen. Heute schätzen wir die Werke aus dieser Zeit wegen ihrer kompositorischen Frische, wegen ihren recht anspruchsvollen spieltechnischen Anforderungen und weil sie uns die inzwischen wieder zugänglichen Orgeln aus dieser Gegend klanglich näher bringen.

Einige Hinweise zu den in der Sammlung veröffentlichten Komponisten mögen als Einführung in das jeweilige biographische Umfeld hilfreich sein.

Jakob Adlung (1699–1762) studierte nach der Schulausbildung in Erfurt Philosophie, Philologie und Theologie an der Universität Jena. Auch bildete sich Adlung durch Vermittlung des Jenaer Stadt- und Universitätsorganisten Johann Nikolaus Bach (1669–1753) im Orgelspiel. 1727 übernahm er als Nachfolger von Johann Heinrich Buttstedt (1666–1727) das Organistenamt an der Erfurter Predigerkirche.² In diese Zeit fällt eine Begegnung mit Johann Sebastian Bach.³ Neben theoretischen Werken sind von Adlung zwei weitere Orgelstücke überliefert.⁴

Anonymus (18. Jh.): für die hier erstmalig abgedruckten Vorspiele können aufgrund ihres Kompositionsstils und auch wegen ihrer Überlieferung zusammen mit Bachschen und Kellnerschen Kompositionen sowohl Johann Peter Kellner selbst als auch seine Schüler als Komponisten angenommen werden.

Die Vita von Leonhard Frischmuth (um 1700–1764) liegt im Dunkeln. Möglicherweise ist der Komponist der spieltechnisch anspruchsvollen Choralbearbeitung ein um 1760 in Amsterdam wirkender Musiklehrer und Klaviervirtuose Thüringer Herkunft. In Thüringen sind im 18. Jahrhundert als Musiker mehrere Träger des Familiennamen Frischmuth nachzuweisen. Da Leonhard Frischmuth auch als Schreiber einer Bachschen Komposition und eines Orgelchorals von Johann Peter Kellner auftritt, ist anzunehmen, dass er ein Schüler Kellners war.⁵

Heinrich Nicolaus Gerber (1702–1775) studierte an der Universität zu Leipzig Rechtswissenschaften und war von 1725 bis 1727 Klavierschüler J. S. Bachs.⁶ Über den Unterricht bei Bach gibt uns Gerbers Sohn Ernst Ludwig (1746–1819) einen genauen Bericht.⁷ Von dem sehr hohen Niveau des Bachschen Generalbass-Unterrichts zeugt eine Aussetzung eines bezifferten Basses einer Violinsonate von Tomaso Albinoni (1671–1750) in der Handschrift H. N. Gerbers mit Korrekturen von Bachs Hand.⁸ Im Jahre 1728 erhielt Gerber den Ruf als Organist nach Heringen, 1731 wurde er Hoforganist in Sondershausen. Gerber hinterließ ausschließlich Klavier- und Orgelkompositionen,⁹ von denen einige noch unveröffentlicht sind.¹⁰ Zahlreiche Kopien Bachscher Klavier- und Orgelwerke, angefertigt während seiner Unterrichtszeit bei Bach, sind erhalten.

Von Georg Friedrich Händel (1685–1759) sind neben seinen Konzerten für Orgel und Orchester lediglich kleinere Kompositionen für die Orgel erhalten. Die hier aufgenommene anonyme Bearbeitung eines Instrumentalsatzes ist in der Umgebung von Orgelwerken von J. S. Bach und seinem Schüler Johann Schneider überliefert. Es liegt nahe, Johann Schneider¹¹ als Bearbeiter zu vermuten.

Johann Wilhelm Häßler (1747–1822) war in Erfurt Clavier-, Orgel- und Kompositionsschüler seines Onkels Johann Christian Kittel, der im Häßlerschen Haus lebte.¹² Obwohl Häßler mit 16 Jahren zum Organisten der Barfüßerkirche in Erfurt gewählt wurde, musste er den elterlichen Handwerksbetrieb weiterführen. In diesem Zwiespalt bereiste er geschäftlich und als Musiker ganz Europa. Ab 1792 wirkte er in St. Petersburg als kaiserlicher Kapellmeister, ab 1794 in Moskau als angesehener Klavierlehrer. Obwohl Häßlers Clavierwerke noch heute im Unterricht eine Rolle spielen, brachte ihn 1789 ein Orgel- und Klavierwettstreit in den Ruf eines Epigonen. Er hatte sich überreden lassen, sich mit Wolfgang Amadeus Mozart zu messen. Häßler verlor nicht nur klar, sondern erntete den Spott in Mozarts Briefen, der Häßlers spielerisches Können mit dem einer seiner Privatschülerinnen verglich und Häßlers Orgelimprovisationen als auswendig gelernten Bachschen Versatzstücken zusammengesetzt bezeichnete.¹³

Johann Peter Kellner (1705–1772)¹⁴ war Schüler von Johann Schmidt (1674–1746)¹⁵ in Zella und Hieronymus Florentinus Quehl in Suhl. In seinem Geburtsort Gräfenroda wurde er 1728 Kantorengehilfe und ab 1732 Kantor. Er war mit J. S. Bach persönlich befreundet¹⁶ und hat zahlreiche Klavier- und Orgelwerke Bachs kopiert. Auch mit Händel war er persönlich bekannt.¹⁷ Von Kellner sind Kantaten, Cembalo- und Orgelmusik erhalten. Neben zwei Choralvorspielen für Orgel gab Kellner einen Teil seiner Cembalokompositionen im Druck heraus. Ein 1753 geschriebener Jahrgang *Organo obligato*¹⁸ ist wohl verloren.

Johann Christoph Kellner (1736–1803)¹⁹ war Schüler seines Vaters (s. o.) und später Georg Bendas (1722–1795) in Gotha. 1773 wurde er Organist der katholischen Hofkirche in Kassel und Kantor an der lutherischen Kirche. Von ihm ist ein umfangreiches Vokal- und Instrumentalschaffen überliefert. Viele seiner im Druck erschienenen Orgelwerke haben pädagogische Zielsetzungen.

Gottfried Kirchhoff (1685–1746)²⁰ wurde in Mühlbeck bei Bitterfeld geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Halle, wo er wie Händel zu den Schülern Friedrich Wilhelm Zachows gehörte, wurde er 1711 nach einem zweijährigen Aufenthalt als Kapellmeister in Glücksburg (Holstein) Organist an St. Benedicti in Quedlinburg. 1714 wurde er zum Musikdirektor und Organisten an der Marktkirche Unser Lieben Frauen in Halle gewählt. Diesen Posten sollte 1713 eigentlich J. S. Bach antreten.²¹ Kirchhoffs Nachfolger wurde J. S. Bachs ältester Sohn Wilhelm Friedemann.²²

Johann Christian Kittel (1732–1809) war Schüler von Jakob Adlung und genoss von 1748 bis 1750 J. S. Bachs Unterricht.²³ Als Organist der Predigerkirche in Erfurt sammelte er einen großen Schülerkreis um sich, an den er die Bachsche Kompositions- und Spieltechnik weitergab. Als hervorragende Schüler sind sein Neffe Johann Wilhelm Häßler (1747–1822), Michael Gotthardt Fischer (1773–1829) und Johann Christian Heinrich Rinck zu nennen. Kittel schrieb neben einer Kantate Clavier- und Orgelwerke.²⁴ Seine Orgelschule *Der angehende praktische Organist* (3 Bände, Erfurt 1801–1808) ist als Faksimile-Ausgabe (siehe Kritischer Bericht) wieder zugänglich.

Johannes Ringk (1717–1778) war Orgelschüler von Johann Peter Kellner in Gräfenroda und lernte Komposition bei Gottfried Heinrich Stölzel in Gotha. Ab 1740 wirkte Ringk als Musiklehrer und Opernkomponist in Berlin. 1755 erhielt er die Organistenstelle an der St. Marienkirche in Berlin. Ein Jahr später bewarb sich Ringk vergeblich um die Hoforganistenstelle in Altenburg, die der Bachschüler Johann Ludwig Krebs erhielt. Um die Nachfolge Ringks bewarb sich übrigens W. Fr. Bach ohne Erfolg. Für die Erschließung älterer Musik ist Ringk als Kopist von Orgel- und Clavierwerken nord- und mitteldeutscher Meister wie Dietrich Buxtehude, Georg Böhm, Andreas Werckmeister, Arnold Matthias Brunckhorst, Johann Pachelbel sowie von Kompositionen von Telemann, Händel und J. S. Bach von Bedeutung. Viele Kompositionen hat er sich im jugendlichen Alter von seinem Lehrer Kellner abgeschrieben. Entsprechend hoch ist leider die Fehlerquote in Ringks Kopien der oft singulär überlieferten Kompositionen.²⁵

Für zahlreiche Auskünfte im Zusammenhang mit Schreiberfragen der handschriftlichen Quellen danke ich Herrn Dr. Reinmar Emans (Bach-Institut Göttingen) und Herrn Prof. Dr. Yoshitake Kobayashi (Yokohama, Japan) sehr herzlich. Das gleiche gilt für meinen Freund Dr. Rolf-Dietrich Claus (Hamburg), der mir Details zu der von ihm erforschten Biographie Johann Peter Kellners und dessen Familie mitteilte.

Braunschweig, im Herbst 1999

Rüdiger Wilhelm

Anmerkungen

- 1 Vgl. dazu: *Keyboard Transcriptions from the Bach Circle*, hrsg. von Russel Stinson, Madison 1992 (Recent Researches in the Music of the Baroque Era, Vol. 69), S. VIIIff.
- 2 Hans-Werner Boresch, Artikel „Adlung“ in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart* (MGG), Personenteil, Band I, Kassel 1999, Sp. 160–163
- 3 *Dokumente zum Nachwirken Johann Sebastian Bachs* (Bach-Dokumente, Band III), hrsg. von Hans-Joachim Schulze, Kassel 1972, Nr. 693 und 669
- 4 In *Orgelmusik um J. S. Bach* (I), hrsg. von Rüdiger Wilhelm, Wiesbaden: Breitkopf & Härtel 1985, ist das Trio a-moll auf S. 16–20 zum ersten Mal abgedruckt. Das Choralvorspiel zu „Herr Christ, der einig Gottes Sohn“ ist zweimal publiziert: in *Musiq voor het Orgel*, hrsg. von Willem van Twillert, Boeienga, Sneek 1983, S. 22f., und in *Neunzehn Orgelchoräle von Johann Sebastian Bach und dem Thüringer Umkreis aus der Handschrift Yale LM 4843*, hrsg. von Peter Wollny und Jean-Claude Zehnder, Stuttgart: Carus 1998, S. 16f. In dem zuletzt genannten Band wird die Komposition aus stilistischen Gründen Rudolf Ernst Adlung (1663–1699) zugewiesen.
- 5 Zusammenfassung von Dietrich Kilian in dem Kapitel „Der Kreis um Kellner“ im Kritischen Bericht zur NBA, Serie IV/5+6, Teilband I, Kassel 1978, S. 207
- 6 Ernst Ludwig Gerber, *Historisch-Biographisches Lexikon der Tonkünstler*, Leipzig 1790–1792, Reprint, hrsg. von Othmar Wessely, Graz 1977, Sp. 490–498 (= ALT)
- 7 ALT, Sp. 492
- 8 Tomaso Albinoni, *Sonate in a mit Generalbaß-Aussetzung von H. N. Gerber/J. S. Bach*, hrsg. von Wilhelm Weismann, Leipzig: Peters 1965
- 9 ALT, Sp. 496
- 10 Nähere Angaben dazu im Vorwort zu: H. N. Gerber, *Four Inventions*, hrsg. von Susi Jeans, Kent: Novello 1974
- 11 Zu Johann Schneider siehe die Verweise auf die entsprechenden Personenartikel im Vorwort des von mir herausgegebenen Bandes *Orgelmusik um J. S. Bach* (I) sowie Franz Ratte in: *Das Bach-Lexikon*, hrsg. von Michael Heinemann, S. 467f.

- 12 Willi Kahl, *Selbstbiographien deutscher Musiker des 18. Jahrhunderts*, Köln 1948, Reprint Buren 1972, S. 51ff.
- 13 Felix Friedrich, *Wolfgang Amadeus Mozart und Gottfried Silbermann*, in: *Freiberger Studien zur Orgel 3*, Freiberg 1992, S. 17–21; Heinz Wolfgang Hamann: *W. A. Mozart – J. W. Häßler. Der Dresdener im Jahre 1789*, in: *Musik und Kirche 33* (1963) S. 126–128
- 14 Lothar Hoffmann-Erbrecht, Artikel „Kellner“ in: MGG, Band 7, Kassel 1958, Sp. 819–822; Kilian, S. 194ff.; Kahl, S. 92ff. sowie die *Gedenkschrift anlässlich der Johann-Peter-Kellner-Festwoche in Gräfenroda vom 25. Sept. bis 2. Okt. 1955*.
- 15 Hans Löffler, *Die Schüler Johann Sebastian Bachs*, in: *Bach-Jahrbuch 40* (1953), S. 9
- 16 Kilian, S. 197
- 17 Löffler, S. 16, Nr. 32
- 18 Kahl, S. 98
- 19 ALT, Sp. 715
- 20 Johann Gottfried Walther, *Musikalisches Lexikon oder Musikalische Bibliothek*, Leipzig 1732, Reprint, hrsg. von Richard Schaal, Kassel 1953, S. 341f.; Dietz Rüdiger Moser, *Musikgeschichte der Stadt Quedlinburg von der Reformation bis zur Auflösung des Stiftes (1539–1802). Beiträge zu einer Musikgeschichte des Harzraumes*, Göttingen 1967 (masch.), S. 135ff.
- 21 Peter Wollny, *Bachs Bewerbung um die Organistenstelle an der Marienkirche zu Halle und ihr Kontext*, in: *Bach-Jahrbuch 80* (1994), S. 25ff.
- 22 Martin Falck, *Wilhelm Friedemann Bach. Sein Leben und seine Werke*, 2. Auflage, Lindau 1956, S. 22ff.
- 23 Reinhold Sietz, Artikel „Kittel“ in: MGG, Band 7, Kassel 1958, Sp. 967–969
- 24 Werkverzeichnis in: Albert Dreetz, *Johann Christian Kittel, der letzte Bachschüler*, Leipzig 1932
- 25 Zusammenfassung aus Kilian, S. 198

Introduction

Johann Sebastian Bach's art of organ playing fell on particularly fertile ground in Thuringia through the activity of Johann Peter Kellner in Gräfenroda and Johann Christian Kittel in Erfurt. This volume is dedicated to the works of these two masters, their pupils and a few other organists who were active at the same time in the same geographic area. Bach's pupil Kittel not only communicated Bach's clavier and organ compositions and their performance manner to the following generation as a teacher, but he also exercised a school-building influence as a composer. In contrast, Johann Peter Kellner, who knew Bach well although he hadn't studied with him, copied not only keyboard works by Bach, but also a number of pieces from the repertoire of the North and Middle German organ works that Bach had collected in his early years. This repertoire has come down to us in part solely through copies made by Bach's pupils. As an organ composer, he cultivated the organ trio as cantus-firmus-free pieces, as arrangements of instrumental sources¹ and as chorale settings. In addition, he gave a personal note to the organ chorale with prelude ritornello and colored cantus firmus – a unique stamp that was emulated by his pupils. Although Kellner incorporates figures from the contemporary keyboard style into his free organ works, he still treats the pedal in a very obbligato and virtuoso manner.

Whereas a *galant* tone predominates in Kellner's organ works, it is the *empfindsam* style that Kittel seems to have absorbed as an organist. Neither composer cultivated the large forms of the toccata or prelude and fugue any longer, even though they most certainly had in their repertory their mentor's most famous works in these genres. It is true that most of the organists of the Bach school in middle and small Thuringian towns no longer really took part in the musical development of the time. However, they did at least preserve such a high standard of organ playing that in the 19th century such great musicians as Felix Mendelssohn Bartholdy, Franz Liszt and Max Reger were still able to build upon this solid basis for their own works and playing.

We are not only closing the gap to the masters of the early 19th century by publishing this edition of unknown organ music from the second half of the 18th century in Thuringia. Today we appreciate the works from this time because of their compositional freshness and their quite sophisticated performance-technical demands, and also because they help make us familiar with the sounds of the organs from these regions, which have once again become accessible to all.

Some brief notes about the composers presented in this collection might be helpful as an introduction to their relevant biographical circumstances.

After his schooling in Erfurt, Jakob Adlung (1699–1762) studied philosophy, philology and theology at the University of Jena. He also obtained organ lessons from the town and university organist of Jena, Johann Nikolaus Bach (1669–1753). Adlung succeeded to the post of Johann Heinrich Buttstedt (1666–1727) as organist at Erfurt's Predigerkirche in 1727.² It is at this time that he met Johann Sebastian Bach.³ In addition to theoretical works, two more organ pieces have come down to us from Adlung's pen.⁴

Anonymous (18th century): on the basis of their compositional style and their transmission along with works by Bach and Kellner, it can be assumed that the preludes published here for the first time were written either by Johann Peter Kellner himself or by one of his pupils.

The life of Leonhard Frischmuth (ca. 1700–1764) is shrouded in darkness. It is possible that the composer of this technically challenging chorale setting was a music teacher and keyboard virtuoso of Thuringian origin who was active in Amsterdam around 1760. There are several musicians with the surname Frischmuth who can be traced back to Thuringia in the 18th century. Since Leonhard Frischmuth is also known to have copied a work by Bach and an organ chorale by Johann Peter Kellner, it seems likely that he studied with Kellner.⁵

Heinrich Nicolaus Gerber (1702–1775) studied jurisprudence at the University of Leipzig and took keyboard lessons from J.S. Bach from 1725 to 1727.⁶ From Gerber's son Ernst Ludwig (1746–1819) we have detailed reports about these lessons.⁷ Bearing witness to the extremely high level of Bach's thoroughbass instruction is the realization of the figured bass of a violin sonata by Tomaso Albinoni (1671–1750) made by H.N. Gerber and corrected by Bach.⁸ Gerber was called to become the organist of Heringen in 1728 and was appointed court organist in Sondershausen in 1731. He wrote exclusively for clavier and organ;⁹ several of his works are still unpublished.¹⁰ Many of his copies of clavier and organ works by Bach, which he made during his years as Bach's pupil, have survived.

Next to his concertos for organ and orchestra, only some smaller pieces for the organ have survived from the hand of George Frideric Handel (1685–1759). The anonymous arrangement of an instrumental piece presented here has come down to us in the proximity of organ works by J.S. Bach and his pupil Johann Schneider. It is possible that Johann Schneider is the arranger.¹¹

Johann Wilhelm Häßler (1747–1822) studied clavier, organ and composition with his uncle Johann Christian Kittel, who lived in Häßler's house in Erfurt.¹² Even though Häßler was elected organist of the Barfüsserkirche in Erfurt at the age of 16, he was obliged to keep up the craftsman's workshop belonging to his parents. While trying to come to terms with this conflict, he traveled through Europe as a businessman and musician. He obtained a post as Imperial conductor in St. Petersburg in 1792. Two years later he began teaching piano in Moscow, where he became a respected teacher. Although Häßler's piano works are still used in teaching today, it is his involvement in an organ and piano competition in 1789 that has brought him lasting fame – as an epigone. Häßler had allowed himself to be talked into a contest with Wolfgang Amadeus Mozart. Häßler not only lost hands down, but also reaped the scorn of Mozart, who wrote that one of the young women he taught was as good as him, and ridiculed Häßler's organ improvisation as an assemblage of parts drawn from Bach's works and learned by heart.¹³

Johann Peter Kellner (1705–1772)¹⁴ studied with Johann Schmidt (1674–1746)¹⁵ in Zella and Hieronymus Florentinus Quehl in Suhl. In his hometown of Gräfenroda, he became the choirmaster's assistant in 1728 and choirmaster (Kantor) in 1732. He was a personal friend of Johann Sebastian Bach¹⁶ and copied many of his works for clavier and organ. Kellner also knew Handel personally.¹⁷ Among Kellner's surviving works are cantatas as well as music for harpsichord and organ. He published some of his harpsichord works, in addition to two chorale preludes for organ. Written in 1753, his cycle called *Organo obbligato*¹⁸ has no doubt been lost.

Johann Christoph Kellner (1736–1803)¹⁹ was a pupil of his father (see above) and later of Georg Benda (1722–1795) in Gotha. He became organist at the Catholic court church in Kassel in 1773 and later choirmaster-organist at the Lutheran church there. Many of his vocal and instrumental works have been transmitted. Among his published organ works, many have pedagogical objectives.

Gottfried Kirchhoff (1685–1746)²⁰ was born in Mühlbeck near Bitterfeld. After attending the Gymnasium in Halle, where, along with Handel, he was a pupil of Friedrich Wilhelm Zachow, he became Kapellmeister in Glücksburg (Holstein). Two years later, in 1711, he was appointed organist at St. Benedicti in Quedlinburg and in 1714 elected to the post of music director and organist at the Marktkirche Unser Lieben Frauen in Halle. Johann Sebastian Bach had actually been supposed to take up this post in 1713.²¹ Kirchhoff's successor was J.S. Bach's eldest son Wilhelm Friedemann.²²

Johann Christian Kittel (1732–1809) was a pupil of Jakob Adlung and studied with Johann Sebastian Bach from 1748 to 1750.²³ As organist of the Predigerkirche in Erfurt, he gathered a large circle of pupils around him, to whom he conveyed Bach's composition and performance technique. Among his most outstanding pupils were his nephew Johann Wilhelm Hässler (1747–1822), Michael Gotthardt Fischer (1773–1829) and Johann Christian Heinrich Rinck. In addition to a cantata, Kittel wrote piano and organ works.²⁴ His organ method *Der angehende praktische Organist* (3 volumes, Erfurt, 1801–1808) has once again become available as a facsimile edition (see Kritischer Bericht).

Johannes Ringk (1717–1778) was an organ pupil of Johann Peter Kellner in Gräfenroda and studied composition with Gottfried Heinrich Stölzel in Gotha. Ringk began working as a music teacher and opera composer in Berlin in 1740. In 1755 he obtained the organist's post at the St. Marienkirche in Berlin. The following year he applied for the post of court organist in Altenburg, but was unsuccessful; it was awarded to the Bach pupil Johann Ludwig Krebs. Incidentally, W.F. Bach applied for the post held by Ringk, and was also unsuccessful. Ringk contributed to the dissemination of earlier music particularly through his copies of organ and clavier works by North and Middle German masters such as Dietrich Buxtehude, Georg Böhm, Andreas Werckmeister, Arnold Matthias Brunckhorst and Johann Pachelbel. He also copied works by Telemann, Handel and Johann Sebastian Bach. In his early years, he transcribed many works by his teacher Kellner. Unfortunately, there is a correspondingly high percentage of errors in Ringk's copies of these works, which are often the sole transmitted copies.²⁵

The editor wishes to extend his most cordial thanks to Dr. Reinmar Emans (Bach-Institut Göttingen) and Prof. Dr. Yoshitake Kobayashi (Yokohama, Japan) for supplying information concerning copyist-related questions in the manuscript sources. He also wishes to thank his friend Dr. Rolf-Dietrich Claus (Hamburg), who supplied biographical details on Johann Peter Kellner and his family, on whom he has conducted research.

Braunschweig, Fall 1999
(Translation: Roger Clement)

Rüdiger Wilhelm

Notes

- 1 See also: *Keyboard Transcriptions from the Bach Circle*, ed. by Russell Stinson, Madison, 1992 (Recent Researches in the Music of the Baroque Era, Vol. 69), pp. VIIff.
- 2 Hans-Werner Boresch, "Adlung" article in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart* (MGG), Personenteil, Vol. 1, Kassel, 1999, col. 160–163
- 3 *Dokumente zum Nachwirken Johann Sebastian Bachs* (Bach-Dokumente, Vol. 111), ed. by Hans-Joachim Schulze, Kassel, 1972, Nos. 693 and 669
- 4 The Trio in A minor is printed for the first time on pages 16–20 of *Orgelmusik um J.S. Bach* (I), ed. by Rüdiger Wilhelm, Wiesbaden: Breitkopf & Härtel, 1985. The chorale prelude to "Herr Christ, der einig Gottes Sohn" has been published twice: in *Musicq voor het Orgel*, ed. by Willem van Twillert, Boeijenga, Sneek, 1983, p. 22f. and in *Neunzehn Orgelchoräle von Johann Sebastian Bach und dem Thüringer Umkreis aus der Handschrift Yale LM 4843*, ed. by Peter Wollny and Jean-Claude Zehnder, Stuttgart: Carus, 1998, p. 16f. In the last-mentioned volume, the composition is attributed for stylistic reasons to Rudolf Ernst Adlung (1663–1699).
- 5 Summary by Dietrich Kilian in the chapter "Der Kreis um Kellner" in the Critical Notes to NBA, Series IV/5+6, Teilband 1, Kassel, 1978, p. 207
- 6 Ernst Ludwig Gerber, *Historisch-Biographisches Lexikon der Tonkünstler*, Leipzig, 1790–1792, Reprint, ed. by Othmar Wessely, Graz, 1977, col. 490–498 (=ALT)
- 7 ALT, col. 492
- 8 Tomaso Albinoni, Sonate in a mit Generalbaß-Aussetzung von H.N. Gerber / J.S. Bach, ed. by Wilhelm Weismann, Leipzig: Peters, 1965
- 9 ALT, col. 496
- 10 Further information on this in the preface to: H.N. Gerber, *Four Inventions*, ed. by Susi Jeans, Kent: Novello, 1974
- 11 Concerning Johann Schneider see the biographical article in the preface of the volume *Orgelmusik um J.S. Bach* (I) edited by myself, and by Franz Ratte in: *Das Bach-Lexikon*, ed. by Michael Heinemann, p. 467f.

- 12 Willi Kahl, *Selbstbiographien deutscher Musiker des 18. Jahrhunderts*, Cologne, 1948, Reprint Buren, 1972, pp. 51ff.
- 13 Felix Friedrich, *Wolfgang Amadeus Mozart und Gottfried Silbermann*, in: *Freiberger Studien zur Orgel* 3, Freiberg, 1992, pp. 17–21; Heinz Wolfgang Hamann: *W.A. Mozart – J.W. Hässler. Der Dresdener im Jahre 1789*, in: *Musik und Kirche* 33 (1963), pp. 126–128
- 14 Lothar Hoffmann-Erbrecht, "Kellner" article in: MGG, Vol. 7, Kassel, 1958, col. 819–822; Kilian, pp. 194ff.; Kahl, pp. 92ff. as well as the *Gedenkschrift anlässlich der Johann-Peter Kellner-Festwoche in Gräfenroda vom 25. Sept. bis 2. Okt. 1955*.
- 15 Hans Löffler, *Die Schüler Johann Sebastian Bachs*, in: *Bach-Jahrbuch* 40 (1953), p. 9
- 16 Kilian, p. 197
- 17 Löffler, p. 16, No. 32
- 18 Kahl, p. 98
- 19 ALT, col. 715
- 20 Johann Gottfried Walther, *Musikalisches Lexikon oder Musikalische Bibliothek*, Leipzig, 1732, Reprint, ed. by Richard Schaal, Kassel, 1953, p. 341f.; Dietz Rüdiger Moser, *Musikgeschichte der Stadt Quedlinburg von der Reformation bis zur Auflösung des Stiftes (1539–1802). Beiträge zu einer Musikgeschichte des Harzraumes*, Göttingen, 1967 (typewritten), pp. 135ff.
- 21 Peter Wollny, *Bachs Bewerbung um die Organistenstelle an der Marienkirche zu Halle und ihr Kontext*, in: *Bach-Jahrbuch* 80 (1994), pp. 25ff.
- 22 Martin Falck, *Wilhelm Friedemann Bach. Sein Leben und seine Werke*, 2nd edition, Lindau, 1956, pp. 22ff.
- 23 Reinhold Sietz, "Kittel" article in: MGG, Vol. 7, Kassel, 1958, col. 967–969
- 24 Work catalog in: Albert Dreetz, *Johann Christian Kittel, der letzte Bachschüler*, Leipzig, 1932
- 25 Summary in Kilian, p. 198